

Schattenland

Die Legende der geflügelten Rasse

Von AnniPeace

Kapitel 4: Zerrissene Bindung

„Bist du sicher, dass es dir gut geht?“ Riku sah Noriko voller Sorge an. Sie saß angelehnt an einen Baum, ihr Gesicht war leicht rot und sie atmete schwer. Er legte eine Hand auf ihre Stirn und stellte fest, dass sie an leichtem Fieber litt. Doch Noriko nickte ihm nur schwach zu.

„Alles in Ordnung.“, sagte sie leise und vor Erschöpfung fielen ihre Augen zu. Die letzten Stunden hatten Riku und sie nach einem geeigneten Ort gesucht, an dem sie die Nacht verbringen könnten. Sie hatten schließlich an einer Felslandschaft Halt gemacht, und im Schutze der Nacht schien es wirklich eine gute Entscheidung gewesen zu sein, da die mittelgroßen Felsen alle äußerst nahe aneinander standen, und die schmalen Gänge, die zwischen ihnen durchführten, konnte man in der Dunkelheit beinahe nicht erkennen. Die beiden hatten sich durch die Gänge geschoben und hatten ihr Lager an einer Stelle aufgeschlagen, an welcher der Platz ein wenig größer war. Hier konnten zwei Personen mühelos ausgestreckt liegen und gleichzeitig die Arme neben sich ausbreiten. Hier würde garantiert weder eine Gaie, noch ein Walker hingelangen.

Noriko hatte bis jetzt noch niemals einen lebendigen Walker gesehen. Sie kannte diese Geschöpfe nur aus Erzählungen und einer Erinnerung. In der letzten Woche hatte sie ein bereits gestorbenes Exemplar gesehen, jedoch war der Leichnam des Geschöpfes derart entstellt, dass sich nur noch die bernsteinfarbenen Augen in ihren Kopf gebrannt hatten. Sie hatten leer und glasig in den Himmel gestarrt, und es war eine Qual für Noriko gewesen, sich vorzustellen, dass es Kreaturen gab, die weitaus grausamer als Walker waren, und jene Geschöpfe beinahe mühelos töten konnten. Ren hatte nicht verstanden, wie sie mit einer derart schrecklichen Kreatur Mitleid haben könnte, jedoch hatte sie ihm gesagt, dass sie sich nicht Sorgen um die Kreatur gemacht hatte, sondern um die restliche Bevölkerung der Tsukami. Denn neben den Soldaten der menschlichen Regierung, galten Walker als die gefährlichsten Geschöpfe. Doch der tote Körper dieses Wesens hatte ihnen gezeigt, dass es noch Geschöpfe gab, die anscheinend weitaus gefährlicher waren. Misa hatte ihnen erklärt, dass es ein ziemlich unausgeglichener Kampf gewesen sein musste, denn sie hatte nirgendwo die Spuren eines anderen Geschöpfes gefunden. Natürlich war überall Blut gewesen, doch jenes war nur das Blut des Walkers gewesen. Denn nur in den Adern der Walker floss diese Art von Blut. Schwarz und ätzend wie Säure. Es brannte sich durch die Blätter der Büsche und Bäume und durch das Gras auf dem Boden. Die Stellen, die es benetzte, verdorrten und blieben als dunkelbraune Flecken übrig. Ein

sehr starker Kontrast zum eigentlich saftig grünen Grasboden. Ein Wunder, dass es die Walker nicht von innen zerstörte, dachte Noriko, als sie diese Flecken gemustert hatte.

Doch vielleicht war es genau *das*, was die Walker so wahnsinnig werden ließ. Vielleicht litten sie unfassbar starke Schmerzen, da das Blut sie von innen heraus auffraß. Als besäße es einen eigenen Willen und wurde den Geschöpfen nur aufgedrängt, um ihre Stärken und Fähigkeiten gegen die Tsukami nutzen zu können, da sie aufgrund der Schmerzen leicht zu beeinflussen waren.

Ihre Mutter hatte ihr und Miyuki einmal erzählt, dass die Walker ursprünglich Menschen gewesen waren. Diese Menschen waren meist Gefangene oder Sklaven der mächtigeren Menschen aus der Regierung und einige menschliche Ärzte hatten Experimente an ihnen ausgeführt. Sie hatten versucht eine eigene, gefährliche Rasse zu züchten, die es mit der geflügelten Rasse aufnehmen könnte. Denn eine andere Legende besagte, dass auch die Tsukami ursprünglich Menschen gewesen waren, was auch das menschliche Aussehen erklärte. Tsukami unterschieden sich im Großen und Ganzen nur durch ihre Flügel, ihr Alter und manchmal durch ihre besonderen Fähigkeiten von den Menschen. Die Art der Flügel sagte über einen Tsukami viel aus. Zum Beispiel, welches Blut durch seine Adern floss. Hatte der Tsukami Phönixflügel, so wie Noriko und ein Großteil ihrer Familie, dann besaßen sie zusätzlich zu dem angeblich menschlichen Blut auch noch das Blut eines Phönixes. Hatte der Tsukami jedoch die Flügel eines Drachen, oder in Ren's Fall, die Flügel eines Adlers, besaß er das Blut eines Drachen. Noriko war sich also vollkommen sicher, dass in Ren's Familie das Blut eines Adlers weitergegeben wurde. Tsukami mit anderen Flügeln besaßen demnach auch das Blut eines anderen, geflügelten Geschöpfes. Doch wie die ersten Tsukami entstanden waren, hatten nur jene gewusst, die mit den Ältesten vertraut gewesen waren. Niemals wurde das Geheimnis weitergeben und die Ältesten hatten es mit ins Grab genommen.

Im Falle der Walker hatten die Menschen versucht, das Blut von verschiedenen Echsen und Schlangen mit dem ihren zu mischen. Die Betroffenen hatten das Blut nicht vertragen, waren daran erkrankt und hatten ihr Äußeres verändert. Diejenigen, die die Krankheit überstanden hatten, mussten sich nun dem Willen der Menschen beugen und wurden mit viel Arbeit gezähmt, sodass sie im Kampf wie ein Schutzschild eingesetzt werden konnten. Sie waren vollwertige Walker. Die schwachen Exemplare allerdings waren von Anfang an tot, oder wurden rasch entsorgt.

Als Riku seine Tasche auf dem Boden abgestellt hatte, war er zurück in den Wald gelaufen, um Feuerholz zu suchen. Noriko hatte gedacht, dass er nach einigen Minuten wieder da sein würde, jedoch war er erst nach mehreren Stunden wieder zurückgekehrt. Sie war eingeschlafen, jedoch wieder aufgeschreckt, als sie Etwas hinter sich gehört hatte. Mit dem Gesicht voller Kratzer und den dreckigen Kleidern hätte sie den braunhaarigen Jungen beinahe nicht mehr wieder erkannt, jedoch entzündete er ein Feuer und sie sah das süffisante Grinsen in seinem Gesicht. Damit war sie vollkommen überzeugt, dass es sich um Riku handeln musste. Sie hatte ihn gerade darauf ansprechen wollen, warum er so lange weggeblieben war, als ihr plötzlich klar geworden war, dass das Licht, welches sein Gesicht erhellte, aus seiner Hand strömte. Sie hatte verwundert aufgeschrien und Riku wäre beinahe das ganze Feuerholz aus der anderen Hand gefallen, hätte sie nicht einen Moment später damit aufgehört.

„Deine Hand brennt!“ Riku hatte erneut gegrinst und dann das Holz auf dem Boden

abgelegt, um es dann einen Moment später zu entzünden.

„Ist mir auch schon aufgefallen. Keine Sorge.“ Noriko hatte den Kopf geschüttelt und darauf bestanden, das Feuer mit ihren eigenen Fähigkeiten abzukühlen, doch dann hatte der Junge ihr erklärt, dass es in seiner Familie eine Tradition gewesen war, den männlichen Nachkommen die Feuermagie zu lehren.

„Dann ist das also keine angeborene Fähigkeit?“, hatte das Mädchen gefragt, ein leicht enttäuschter Unterton in der Stimme.

„Eigentlich schon. Nicht jeder Tsukami wird mit der Fähigkeit geboren, eine bestimmte Art von Magie zu kontrollieren. Sie musste nur erst in mir geweckt werden, ehe ich darin gelehrt werden konnte.“ Er hatte seine Hände zu einer Schale geformt und ein leuchtender Feuerball war entflammt. Er war über Noriko's Kopf geschwebt und hatte sie gewärmt. Als er nach einigen Minuten wieder verschwunden war, hatte sich ihr Gesicht rot gefärbt, und das Fieber war ausgebrochen.

„Ist das meine Schuld?“, fragte Riku bestürzt und rutschte ein paar Meter von ihr weg, um sie nicht noch mehr zu wärmen. Noriko schüttelte den Kopf und schloss für einen Moment die Augen. Dann begann es über ihrem Kopf zu schneien. Der Schnee kühlte ihren fieberheißen Körper und sie schien sich durch die Kälte zu entspannen. Riku beäugte sie mit großen braunen Augen und löcherte sie mit lächerlichen Fragen über ihre Fähigkeiten. Kichernd beantwortete sie einige davon, dann döste sie allerdings ein und Riku beobachtete sie noch einen Moment, bis er sich ebenfalls hinlegte und rasch einschlief.

Noriko erwachte am nächsten Morgen und stellte entsetzt fest, dass sie allein war. Die ersten Sonnenstrahlen die den Himmel orangerot färbten, verrieten ihr, dass der Morgen erst vor wenigen Augenblicken begonnen hatte. Schnell sprang sie auf, ihr war noch ein wenig schwindelig, doch das Fieber war verschwunden und sie fühlte sich lebendiger als zuvor. Mit dem Fieber schien auch ihre schlechte Laune verschwunden zu sein, denn sie machte sich guten Mutes auf die Suche nach dem Jungen mit dem anstößigen Lächeln. Sie stolperte durch den Wald, entfernte sich aber nie allzu weit von der Felslandschaft. Nach einer Stunde traf sie auf Riku, welcher vollkommen orientierungslos durch die Gegend geirrt war, mit der Ausrede, nach neuem Holz gesucht zu haben.

„Ich war auf dem richtigen Weg, doch plötzlich hat sich die Umgebung geändert und ich wusste nicht mehr, wo ich war. Das ist wirklich nicht meine Schuld, wenn der Wald auf einmal entscheidet, sich zu ändern nur um mich damit zu ärgern.“, erklärte er, vollkommen von den Aussagen überzeugt. In Noriko's Ohren hörte sich das ganz so an, als würde er öfters die Orientierung verlieren, es jedoch nicht zugeben wollen.

„Gestern Abend, als du auch nach Holz gesucht hast, hast du dich ebenfalls verlaufen, habe ich Recht?“, fragte sie, als sie ihm den richtigen Weg zurück zeigte. Riku lachte laut.

„Ich soll mich verlaufen haben? Ich bitte dich! Ich...wollte nur ein wenig spazieren gehen.“ Er machte ein zufriedenes Gesicht, als würde er den Unsinn glauben, den er erzählte. Noriko zuckte die Achseln und ließ ihn weiter Reden über seine einzigartige Fähigkeit erzählen, sich der Umgebung perfekt anpassen zu können, und überall überleben zu können.

Was für ein Schwachsinn... Noriko schreckte auf, als sie die Stimme in ihrem Kopf hörte. In den letzten Tagen hatte sie nicht sehr oft zu ihr gesprochen, deshalb hatte sie die Tatsache, dass in ihrem Kopf neben ihrer eigenen Stimme noch eine andere sprach, beinahe vergessen. Doch da Riku sie von der Seite neugierig musterte und sich fragte, warum sie auf einmal so erschrocken war, ignorierte sie die Stimme wie

gewohnt und erzählte Riku eine Ausrede für ihr seltsames Verhalten. Er schien sich nicht weiter daran zu stören.

Zurück am Lager stapelte Riku das gesammelte Holz an der Stelle, wo auch in der Nacht zuvor das Feuer gebrannt hatte. Er schnipste mit den Fingern und eine Flamme loderte auf. Zufrieden mit seiner Arbeit wühlte er in seiner Tasche und sammelte einige Lebensmittel zusammen, aus welchen er ein Frühstück zubereiten wollte. Ohne es zu wollen dachte Noriko an Ren, welcher absolut keine Ahnung vom Kochen hatte, es aber immer wieder zu versuchen schien. Der Gedanke an ihn und Misa stimmte sie traurig, jedoch ließ sie sich nichts davon anmerken. Sie redete sich stattdessen ein, dass sie die beiden verlassen hatte, weil Ren in ihr nur seine Freundin Tora sah. Und sie wollte niemandem näher kommen, der sie nicht für das mochte, was sie selbst ausmachte. Sie wäre gerne weiter mit Misa durch das Land gereist, jedoch war sie zu dieser Zeit am falschen Ort gewesen, und so hatte sie ihre neue Freundin zurückgelassen.

Die Dinge, die sie sich einredete, waren zwar zu einem Großteil die Wahrheit, allerdings begann sie ihre voreilige Entscheidung nach nicht mal einem ganzen Tag zu bereuen. Sollte Ren doch in ihr sehen, was er wollte. Es zählte nur, dass er ein netter Junge war, der sie begleiten wollte und ihr auf der Suche nach ihrer Schwester beistehen wollte. Noriko war einfach nur zu stur, um sich einzugestehen, dass sie Gefallen an seinem Lächeln gefunden hatte. An seiner gesamten Person. Sie kannte weder Misa noch Ren länger als zehn Tage, jedoch fühlte sie sich in ihrer Gegenwart so, als würde sie sie schon ihr Leben lang kennen.

Riku holte sie zum Boden der Tatsachen zurück, als er ihr eine Schale mit dampfendem Reis und ein Paar Stäbchen überreichte. Hungrig und dankbar für die Ablenkung, nahm sie die Schale an und die beiden aßen schweigend ihr Frühstück. Riku erklärte ihr nach einer Weile des Schweigens, dass er ganz in der Nähe einen schmalen Fluss entdeckt hatte. Er wäre am Morgen – auf seiner Erkundungstour, wie er erklärte – beinahe hineingefallen, da er rückwärts aus einem Gebüsch gestolpert war.

„Das Wasser scheint trotz der Jahreszeit angenehm warm zu sein.“, sagte er und Noriko bedankte sich lächelnd für diese Information. Sie benötigte dringend ein Bad. Nicht nur, um den Schmutz von ihrem Körper zu entfernen. Sie wollte ihre Sorgen wegwaschen und wieder einen klaren Kopf bekommen.

„Wir könnten uns danach über den Ort unterhalten, zu dem wir als erstes gehen werden.“, schlug sie vor, als die beiden auf dem Weg zum Fluss waren. Riku wollte nicht alleine am Lager zurückbleiben. Er sagte er würde manchmal am Tag eindösen und schlafwandern. Und er könnte sich zufällig beim schlafwandern – oder schlafentdecken, wie er es nannte – verlaufen, aufwachen und nicht mehr zurück finden. Nicht, dass ihm das schon einmal passiert wäre. Also hatte Noriko ihm kurzentschlossen erlaubt sie zu begleiten. Allerdings würde er nicht mit zum Fluss gehen, obwohl auch er ein anständiges Bad vertragen konnte. Er würde hinter einem Gebüsch oder hinter mehreren Bäumen auf sie warten müssen.

„Hast du eine Karte von der Landschaft?“, fragte Riku und erleichterte ihr den Weg, indem er mit seinem Katana einige Äste zerkleinerte. Dankbar über die neue Bewegungsfreiheit beschleunigte sie ihren Gang. Da Riku genau wie Ren um einiges größer als sie selbst war, musste er äußerst kleine Schritte machen, um mit ihr zusammen gehen zu können. Noriko schüttelte den Kopf. Misa war die einzige ihrer Gruppe gewesen, die eine Karte besessen hatte. Noriko's Karte war ihr bei dem

Angriff der Menschen des Dorfes abgenommen worden, und Ren hatte von Anfang an keine Karte besessen. Er hatte selbst nicht gewusst, wieso. Riku wirkte leicht enttäuscht.

„Das ist nicht gut. Ich besitze auch keine Karte, meine Freundin hat sich um alles gekümmert.“ Noriko sah zu ihm herüber. Ein paar Fragen schwebten in ihrem Kopf umher. Neugierig, wie sie nun mal war, lächelte sie Riku an und begann ihn mit Fragen zu löchern.

„Warum hat deine Freundin dich zurückgelassen?“, fragte sie, denn es erschien ihr seltsam, dass jemand einfach so seinen Begleiter zurücklassen würde. Riku zuckte die Achseln.

„Wir sind nicht wirklich zusammen gegangen.“

„Also hattet ihr Streit?“

„Nein.“

„Warum seid ihr dann nicht zusammen gegangen?“

„Weil ich sie nur einmal getroffen habe, und ihr dann nachgelaufen bin, weil sie eine Karte besitzt.“

„Also verfolgst du sie?“

„Könnte man so sagen.“

„Und sie ist auch nicht deine Freundin?“

„Ich denke nicht, nein.“ Riku grinste breit und schlug erneut einige Äste zu Kleinholz. Noriko starrte ihn verwirrt an.

„Was für eine Person bist du, wenn du Mädchen nachläufst, ohne sie zu kennen?“, fragte sie und plötzlich sah sie den eigentlich hilfsbereiten Jungen in einem ganz anderen Licht. Er musterte sie interessiert.

„Ich kenne sie sehr wohl! Zumindest ihren Namen.“, sagte er und schmunzelte, als er den letzten Teil hinzugefügt hatte. Dann wuschelte er durch ihre Haare.

„Machst du dir Sorgen um deine Sicherheit?“, fragte er und kicherte, als er in ihrem Gesicht sah, dass sie ein wenig um ihre Sicherheit gefürchtet hatte. Noriko versuchte erfolglos, ihre Haare wieder zu richten, während Riku sein Katana zurück in die Scheide an seiner Hüfte steckte und die Arme vor der Brust verschränkte.

„Keine Sorge, ich verfolge sie nicht aus solch offensichtlichen Gründen. Ich habe sie zufällig getroffen und sie erinnerte mich an jemanden, den ich früher gekannt habe. Und da sie nicht viel gesprochen hat, und einfach weitergegangen ist, bin ich ihr eben nachgelaufen. Wenig später war ich in einem Teil des Waldes, den ich nicht kannte. Und dann habe ich dich getroffen.“ Noriko nickte ihm zu. Das schien ihr schon deutlich ungefährlicher zu sein. Obwohl Riku den Eindruck machte, nicht ganz normal zu sein. Doch eine andere Sache interessierte sie noch mehr.

„Was hast vorher gemacht? Bevor du diesem Mädchen nachgelaufen bist. Warum reist du durch das Land?“ Riku schenkte ihr einen Blick aus dem Augenwinkel, schien die Frage aber überhört zu haben. Er räusperte sich.

„Da vorne ist der Fluss. Die Strömung ist nicht stark, aber sei trotzdem vorsichtig. Ich werde hier auf dich warten.“ Noriko sah verwundert von seinem Gesicht in die Richtung, in der Riku den Fluss beschrieb. Sie schenkte ihm noch einen kurzen Blick, nickte ihm zu und lief dann geradeaus, bis sie nach zwei Minuten tatsächlich an einem Fluss ankam. Er war nicht sehr breit, es waren vielleicht vier oder fünf Meter bis zum anderen Ufer hinüber. Jedoch konnte sie nicht sehen, wo er begann und wo er in einem See oder dem Meer mündete.

Ein sehr langer Fluss. Soweit ich mich erinnere, ist dies ein heiliger Fluss. Er mündet im See der Wunder, doch er trägt keinen Namen, sagte die Stimme. Überrascht zuckte das

Mädchen zusammen. Daran würde sie sich wohl niemals gewöhnen. Noriko wollte aus reiner Neugier beinahe gegen ihre eigene Regel verstoßen, und der Stimme eine Frage stellen, als sie es sich im letzten Moment noch anders überlegte.

Sie setzte sich ans Ufer und zog ihre Sandalen aus. Ihre Füße waren an den Sohlen verletzt, da sie oft ihre Sandalen ausgezogen hatte, um schneller laufen zu können. Deshalb waren sie nicht nur verletzt, sondern auch schmutzig. Sie stellte sie hinter sich und ließ dann die Füße ins Wasser baumeln. Riku hatte Recht gehabt – das Wasser war tatsächlich angenehm warm, trotz des Frühlings.

Noriko beugte sich hinab und wusch vorsichtig ihre Füße. Das Wasser brannte in den kleinen Wunden, welche noch nicht ganz verheilt waren. Erstaunt stellte sie einen Moment später fest, dass die kleinen Schnitte zu glühen begannen. Nach einigen schmerzvollen Sekunden schlossen sie sich und die Haut war wieder vollkommen geheilt.

Sie fragte sich, wie so etwas möglich wäre, da nur das Wasser des Sees der Wunder eine heilende Wirkung auf Tsukami hatte. Dann dachte sie daran, dass die Stimme gesagt hatte, der Fluss würde im See der Wunder münden. Und da dies dasselbe Wasser war, hatte es folglich auch dieselbe heilende Wirkung. Ein erleichtertes Lächeln legte sich auf ihre Lippen. Sie stand auf und begann langsam damit, ihren Kimono aufzuschnüren. Sie legte das lange Band, welches die Kleidungsschichten zusammen hielt, neben den Sandalen ab und zog dann ebenfalls ihre restliche Bekleidung aus. Der Kimono war viel zu groß für ihren kleinen Körper. Noriko's Gedanken wanderten beim Anblick des Kimonos wieder zu Ren, welcher ihr das Kleidungsstück gegeben hatte. Es hatte vorher seiner Mutter gehört. Leicht seufzend stellte sie fest, dass es nichts gab, was sie nicht an Ren oder Misa erinnerte.

Sie zog an dem Band in ihren Haaren und der Zopf löste sich. Ihre Haare fielen nun wieder glatt über ihre nackten Schultern, und verdeckten beinahe die zwei Narben an ihrem Rücken. Noriko setzte sich wieder ans Ufer und rutschte dann vorsichtig in den Fluss hinein.

Sie tauchte unter die Oberfläche und verharrte einige Augenblicke dort. Durch das ganze warme Wasser fühlte sie sich geborgen und nicht mehr vollkommen schmutzig. Dann spannte sie ihren Rücken an, die Narben platzten auf und ihre Flügel bahnten sich langsam einen Weg aus ihrem Rücken. Durch die heilende Wirkung des Wassers spürte sie kaum irgendwelche Schmerzen. Sie streckte ihre schimmernden Flügel zu ihrer vollen Spannweite aus und beobachtete fasziniert, wie die vielen Wunden und krummen Federn sich wie von Geisterhand richteten. Doch allmählich wurde ihr die Luft zum Atmen knapp, also stieß sie sich vom Boden ab und ihr Kopf brach durch die Oberfläche.

Noriko machte hastig einige Atemzüge und entspannte sich wieder, als die Luft ihre Lungen erreichte. Sie strich sich die nassen Haare aus dem Gesicht und blickte sich ein wenig in ihrer Umgebung um. Der Fluss wanderte mitten durch den dichten Wald, er war von großen und kleinen Bäumen und Büschen umgeben. Durch das Licht der Mittagssonne warfen die hohen Baumkronen Schatten auf das Wasser. Der Wind schickte angenehm kühle Brisen durch die rauschenden Pflanzen und Noriko fröstelte ein wenig, weshalb sie einen Moment später wieder untertauchte. Das Gefühl ihrer Flügel war ihr vertraut und vollkommen fremd zugleich, da sie schon seit einer sehr langen Zeit nicht mehr regelmäßig von ihr genutzt worden waren. Trotzdem hatte es sie gewundert, dass sie noch immer mit ihnen fliegen konnte. Auch, wenn sie nach kurzer Zeit wieder abgestürzt war, was nicht zuletzt an dem lähmenden Skambiengift gelegen hatte, welches zu dieser Zeit durch ihre Flügel gerauscht war.

Früher, bevor sie und ihre Familie auf der Flucht gewesen waren, hatten sie und Miyuki häufig den Tag damit verbracht, über die Landschaft zu fliegen. Beim Fliegen hatte sie sich frei gefühlt. Mit einem Mal war es ihr egal gewesen, dass ihre Eltern keine Zeit für sie gehabt hatten. Natürlich lösten sich ihre Probleme nicht einfach so in Luft auf, jedoch war es leicht, sie zu vergessen, wenn man über sich den unendlich weiten Himmel sah.

Bei dem Gedanken an ihre Schwester durchzuckten Noriko Schuldgefühle. Sie dachte zu selten an ihre Schwester. Seit sie aus Katachi geflüchtet war, spürte sie das unsichtbare Band, welches Zwillinge verband, immer schwächer werden, bis es schließlich zerriss und ein Gefühl der Einsamkeit durch ihren Bauch strömte.

Sie hatte immer gedacht, dass sie das Band auch spüren würde, wenn sie und Miyuki hunderte, oder sogar tausende Kilometer entfernt sein würden. Niemals hätte sie damit gerechnet, dass diese Bindung so einfach reißen würde. Niemand auf der Welt kannte die beiden so gut, wie sie einander. Sie war nicht einen Tag ohne sie durch die Wälder gestreift, hatte nicht mal in einem anderen Zimmer als sie geschlafen. Solange sie bei ihrer Schwester gewesen war, war ihr alles andere um sie herum egal gewesen. Daher traf es sie nun umso mehr, dass sie sich so einfach von ihrer Einsamkeit ablenken ließ, nur weil ihr ein hübscher Junge über den Weg gelaufen war, welcher nun ihre Gedanken füllte. Ren hatte helles, blondes Haar – genau wie Miyuki. Noriko wusste nicht, wieso, aber sie hatte sich in seiner Gegenwart ein wenig besser gefühlt. Alleine seine Haarfarbe hatte sie am ersten Abend beruhigt, und sie war mit dem Gedanken eingeschlafen, dass Miyuki bei ihr war, und über sie wachte, während sie schlief und von der Nacht träumte, in der sie ihre Familie verloren hatte.

Dieses Ereignis lag nun schon mehrere Wochen zurück, und doch konnte sie die Geschehnisse noch immer nicht verarbeiten. Sicher, sie hatte sie verdrängen können, als sie Zeit mit Ren verbracht hatte, jedoch war es wie mit dem Fliegen. Ihre Probleme hatten sich nicht einfach aufgelöst, nur, weil sie eine Weile nicht daran gedacht hatte.

Seufzend stellte sie fest, dass sie nun seit einigen Minuten wieder an der Oberfläche war, und glasig in den Himmel gestarrt hatte. Schnell rieb sie sich ihre Augen. Sie sah zu ihrem Körper hinab, welcher zum ersten Mal seit einer langen Zeit wieder vollkommen gesund war. Langsam schwamm sie zum Ufer zurück, an welchem sie sich hochzog und noch einen Moment verharrte, ehe sie einigermaßen trocken ihre Kleidung wieder anlegte. Sie hatte gerade die unterste Schicht angezogen, als Riku vor ihr stand. Er grinste und entschuldigte, konnte seinen Blick aber nicht von ihren dünnen und leicht nassen Kleidern nehmen. Doch es dauerte nicht lange, bis er gehauen und vom Fluss verbannt wurde.

„Ich hatte doch gesagt, dass du hinter einem Baum auf mich warten sollst!“, fauchte sie, doch einen Moment später entschuldigte sie sich schon für ihr schlechtes Benehmen. Sie hatte eigentlich allen Grund dazu, sich über Riku zu ärgern, da er sich nicht an die Abmachung gehalten hatte, jedoch wollte sie es nicht auf einen Streit ankommen lassen. Also schluckte sie ihre schlechten Gedanken und Gefühle hinunter, verbannte sie in eine imaginäre Truhe und schloss diese sorgfältig ab. Hastig zog sie sich ihre restliche Kleidung an und ging dann zu dem braunhaarigen Jungen, welcher sich hinter einem Baum versteckt hatte.

„Also, lass uns das Lager abbauen und nach deiner ‚Freundin‘ suchen, und sie um ihre Karte bitten.“, sagte Noriko mit einem aufgesetzt fröhlichen Unterton. Riku schien es nicht zu bemerken und nickte ihr stumm zu.

Die beiden waren schweigend nebeneinander her gegangen. Noriko hatte Riku den Weg erklärt, da er mehrmals in eine andere Richtung abbiegen wollte, jedoch jedes Mal darauf beteuerte, dass sein Weg der einzig richtige wäre. Nach einigen Sackgassen und mehreren schlagfertigen Argumenten von Noriko, sah Riku schließlich ein, dass sie die Führung übernehmen müsste, damit sie zurück zu der Felslandschaft gelangen würden. Besagte Landschaft war eigentlich nicht weit vom namenlosen Fluss entfernt, jedoch hatten die beiden sich dank Riku mehrmals verlaufen – er glaubte weiterhin an seine die-Umgebung-verändert-sich-Theorie – und es war eine Menge Zeit verstrichen, ehe die hohen Felsen wieder in Sichtweite waren. Riku ernannte Noriko feierlich zum Anführer, wenn die beiden nach dem richtigen Weg suchten, denn ansonsten wäre er natürlich viel besser geeignet, da er laut ihm selbst nur geboren worden war, um ein Anführer zu sein. Noriko fragte verwundert, warum seine Eltern *so einen* Grund gehabt hatten, um eine Kreatur wie ihn in die Welt zu setzen, und diese eigentlich einfache Frage ließ den Anführer für einige Minuten ruhig werden, da er darüber nachzudenken schien.

Als er schließlich zu einer Antwort gekommen war, hörte Noriko nicht mehr zu. Ihr Blick war auf etwas gefallen, was sie vorerst nicht bemerkt hatte:

Das schmale Lederband mit der kleinen Tasche, welches normalerweise an einem ihrer Beine befestigt war, lag neben ihrer Schlafmatte, da sie es nicht zum Fluss hatte mitnehmen wollen. Ihre Gedanken schweiften erneut ab, als sie das silberne Saphir-Armband sah, welches seitlich aus der Tasche hing. Wie war es nur darein gelangt? Alles um sie herum wurde still. Sie hörte weder die Stimme, welche leise vor sich himurmelte, noch Riku's Versuche, sie in ein Gespräch zu verwickeln. Die imaginäre Gefühlsschublade sprang auf, und sie fühlte, wie die schlechten Gefühle und Gedanken hinausgelangten. Ihre Beine gaben nach und sie fiel vor den abgebrannten Ästen zu Boden, welches vor einiger Zeit noch ein Lagerfeuer gewesen war. Riku entzündete die Flammen mit einem Schnipsen und setzte sich dann ebenfalls auf den Boden. Er saß ihr gegenüber und runzelte seine Stirn, da er ihre Handlungen erneut nicht einschätzen konnte.

Noriko starrte den Boden betrübt an. Riku stützte seinen Kopf auf seine Hände und musterte ihren traurigen Blick.

„Willst du darüber reden?“

„Nein...“

„Soll ich dich nochmal küssen?“

„Nein!“

Noriko konnte diese Art von Gespräch nicht ausstehen. Doch es lenkte sie irgendwie wieder von ihren eigentlichen Gefühlen ab. Und dafür war sie dem Jungen äußerst dankbar. Doch es sollte nicht mehr lange dauern, bis er einen Einblick zu diesen Gefühlen erhaschen würde, die sich zu diesem Zeitpunkt im Körper des kleinen Mädchens tummelten.

Riku wollte sie irgendwie ablenken, denn er konnte es nicht leiden, wenn jemand in seiner Gegenwart schlecht gelaunt war. Grübelnd sagte er das Erstbeste, was ihm gerade einfiel.

„Hast du gewusst, dass in Kagami die Zeit deutlich langsamer vergeht, als im Land der Menschen? Es mag dir vielleicht nur wie zehn Jahre vorkommen, aber im Land der Menschen dauert der Krieg nun schon seit einhundert Jahren an.“, erklärte Riku und Noriko sah ihn mit großen Augen an. Sein Plan war aufgegangen. Sie wirkte von ihren Gedanken abgelenkt.

„Einhundert Jahre? Bist du sicher?“, fragte sie ungläubig, doch der Junge nickte nur. Noriko dachte nach.

„Das heißt ja, dass ich in Katachi schon hundertsechzig Jahre alt bin!“, sagte sie geschockt und Riku brach in schallendes Gelächter aus.

„Das ist nichts gegen meine hundertneunzig Jahre.“, sagte er belustigt und nun stimmte Noriko in sein Lachen ein.

„Meine Eltern haben mir immer verboten, mit zwielichtigen, sehr alten Leuten zu reden. Ich müsste also schreiend vor dir wegrennen.“, erklärte sie lächelnd und Riku lehnte sich auf seine Ellenbogen zurück.

„Warum tust du es nicht?“, fragte er langsam und mit einem Mal wurde das Mädchen zurück in die Realität gezogen. Seine Frage war berechtigt. Sie kannte den sympathischen, leicht chaotischen Jungen erst seit gestern, jedoch fühlte sie sich in Anwesenheit eines Tsukami sicher. Und sie hasste es, alleine zu sein. Sie war niemals in ihrem Leben alleine gewesen. Sie hatte sich immer auf ihre Schwester verlassen können. Sie hatte die Leere in ihrem Herzen ausgefüllt, die ihre Eltern nicht schließen konnten.

Bei dem Gedanken an Miyuki kamen ihre ganzen verdrängten Gefühle wieder in ihr hoch. Sie wollte die Gefühle erneut herunterschlucken und tief einatmen, doch aus Trauer und Angst schnürte sich ihr Hals zu, und sie merkte, dass ihre Augen feucht wurden. Schnell fixierte sie ihren Blick auf ihre Hände. Sie hatte gelernt, dass man das Weinen verhindern konnte, wenn man stur geradeaus auf einen bestimmten Punkt starrte. Doch dieses Mal nützte es nichts.

Noriko hatte es geschafft ihre Gedanken und Gefühle zu verdrängen, als Ren noch in ihrer Nähe gewesen war. Sie hasste es, vor anderen Personen zu weinen. Sie hasste es fast noch mehr, als alleine zu sein. Besonders vor fast fremden Personen. Sie würde einen schwächlichen Eindruck hinterlassen, zusätzlich zu ihrem ohnehin schon kläglichen Aussehen, was alles zu ihrer kleinen Größe zurückführte. Das bedeutete nicht, dass sie nicht hübsch war. Doch sie wurde als Mädchen von vielen Jungen generell als schwach angesehen. Sie war alles andere als schwach. Innerlich. Wenn sie nur ein wenig größer gewesen wäre...

Ren hatte sie kein einziges Mal weinen sehen. Er war vermutlich der erste Junge, der sie nicht sofort als schwach eingestuft hatte. Trotz ihres Aussehens. Wenn sie über Miyuki oder ihre Eltern gesprochen hatte, hatte sie die Tränen in ihren Augen gespürt, sie jedoch immer wieder zurück halten können. Sie hatte es zu oft getan. Sie konnte nicht mehr. Sie musste ihre ganzen Gefühle herauslassen.

Alles auf einmal.

Trauer.

Wut.

Hass.

Schmerz.

Enttäuschung.

Zorn.

All die verschiedenen Gefühle zusammen ergaben keine gute Mischung. Das ahnte Noriko, als sie ihre Beine an den Körper zog, die Arme darauf ablegte und ihren Kopf darin vergrub. Sie versuchte einzuatmen, doch bei jedem Atemzug wurde ihr Hals enger und enger. Ein leiser Schluchzer kroch aus ihrer Kehle. Riku setzte sich wieder gerade hin und legte ihr eine Hand auf den Rücken. Er wirkte zerstreut und verwirrt.

„Alles in Ordnung?“, fragte er, doch im nächsten Moment konnte er sich seine Frage selbst beantworten. Ein weiterer Schluchzer ertönte, diesmal viel lauter. Dann

tropften die ersten Tränen zu Boden und Noriko begann zu schreien. Riku zuckte zusammen und sah das gebrochene Mädchen mit weiten, geschockten Augen an. Sie atmete schwer, schluchzte, schreite. Ihr ganzer Körper bebte unter ihrem Gefühlsausbruch. Sie hob das Gesicht – Riku sah für einen kurzen Augenblick einen Ausdruck voller Schmerz, der ihn erschauern ließ. Dann hob sie die Hände und presste sie gegen ihre geröteten Augen. Ihre Schluchzer wurden lauter, doch sie schrie nicht mehr. Der Junge überlegte, ob er sie in den Arm nehmen und sie trösten sollte, doch er fürchtete sich davor, dass er ihren kleinen Körper zerdrücken könnte. Sie wirkte so hilflos, so einsam. Er wusste nicht einmal, wieso sie auf einmal angefangen hatte, zu weinen. Hatte er etwas Falsches gesagt oder getan?

Plötzlich verstummte sie. Sie bebte nicht länger und als sie die Hände vom Gesicht löste, bemerkte Riku, dass auch ihre Tränen verstummt waren. Ihre Augen waren geschwollen und rot angelaufen, doch mit einem Schreck sah er, dass sich auch ihre Iris rot gefärbt hatte.

„Was ist passiert?“, fragte er, als er den leblosen Ausdruck auf ihrem Gesicht sah. Niemand konnte einen solchen Gefühlsausbruch erleiden, und dann von einer Sekunde auf die andere wieder vollkommen normal sein. So funktionierte das nicht. Noriko antwortete ihm nicht. Sie starrte einfach geradeaus. Riku wedelte mit einer Hand vor ihrem Gesicht herum und sie zuckte nicht mal mit den Wimpern. Im nächsten Moment färbten sich ihre Augen wieder grün, sie trug nun einen vielmehr verwunderten Ausdruck im Gesicht. Riku verstand gar nichts mehr.

„Was ist gerade passiert?“, fragte sie überrascht und sie sah sich um. Der Junge verschränkte die Arme vor der Brust und hob beide Augenbrauen. Eine kleine Vermutung wehte durch seinen Kopf. Sie stellte sich als gar nicht so weit hergeholt heraus, als Noriko erneut sprach.

„Wann hast du ein Feuer gemacht? Wir waren doch gerade noch am Fluss, oder irre ich mich?“, fragte sie und Riku schluckte. Er sagte ihr, dass sie kurz eingedöst war, und er sich in der Zwischenzeit um das Lager gekümmert hatte. Innerlich fragte er sich, ob Noriko eine Art gespaltene Persönlichkeit besaß, weil sie einfach so die Geschehnisse der letzten Stunde vergessen hatte. Warum erinnerte sie sich nicht mehr daran? Nur wenige Minuten zuvor hatten ihre schmerz erfüllten Schreie durch den halben Wald gehallt.

Noriko selbst schien ebenfalls zu bemerken, dass etwas nicht ganz richtig war. Warum nur fühlte sie sich plötzlich so leer? Riku fragte sich, ob das alles etwas mit ihren roten Augen zu tun hatte.